

Andacht zum 2. Sonntag nach Epiphania 17.1.2021 von Pfarrer Ulrich Dröge

Predigttext „Die Hochzeit zu Kana“ Johannes 2, 1-11

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. **2** Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. **3** Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. **4** Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. **5** Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. **6** Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. **7** Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. **8** Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. **9** Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam **10** und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. **11** Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Eine Hochzeit wird gefeiert. Es geschieht in Kana in Galiläa. Nicht im vornehmen, doch selbstgenügsamen und in sich gekehrten Judäa geschieht das erste Zeichen des Jesus von Nazareth, sondern im Galiläa der Heiden – so beginnt Johannes sein Evangelium. Denn; was am dritten Tag in Israel passiert, geschieht um der Völker, um aller Menschen willen. Gottes Liebe gilt seinem kostbaren Israel und durch Israel in der weiten Welt: im Galiläa der Heiden. Kana- man hört hier den Namen des Landes Kanaan, des verheißenen, vielversprechenden Landes mit seinen lebensgroßen Trauben, des Landes, das man betreten kann, wenn man mit Jesus – dem Josua des Neuen Testaments – durch das Wasser des Jordan gegangen ist. Und dahin wollen wir ihn jetzt begleiten.

Zu einem Fest der Liebe und des Lebens. Ein Fest der Freude und der Lust. So war und ist es bis heute. Bei dieser Hochzeit tritt zum ersten Mal Jesus öffentlich auf. Jesus und seine Jünger und seine Mutter- wie ausdrücklich festgestellt wird. Und es geschieht am dritten Tag. Der Bibelkundige weiß, dass der dritte Tag eine besondere Bedeutung hat: Christus ist auferstanden am dritten Tag, am dritten Tag erscheint Gott dem Mose am Gottesberg. Der dritte Tag – der Tag des Lebens, der Tag an dem der Tod besiegt wurde. Christus lebt. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“. Der dritte Tag ist der Beginn einer neuen Zeit. Eine Zeit der Freude: In dir ist Freude!

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, der schönste Tag im Leben zweier Liebender, der schönste Tag reiner Gegenwart, ohne die Notwendigkeiten des Alltags. Ein Fest – so könnte, so sollte das Leben sein: Das Leben genießen – wer will das nicht. Aber wenn dann doch auf einmal etwas fehlt.

Wenn der Becher leer wird. Der Wein getrunken. Der Tanz zu Ende. Der Alltag einkehrt mit seinen Sorgen und Ängsten. Oder plötzlich eine Pandemie da ist, die alles in Atem hält. Gerade Hochzeiten wurden im letzten Jahr immer wieder abgesagt. Auch Ostern und jetzt auch Weihnachten konnten nur unter beschwerlichen Bedingungen gefeiert werden. Das Fest des Lebens ist ausgesetzt. Ein kleines Virus stellt alles in Frage: unsere Pläne und unsere Hoffnungen.

In unserer Geschichte ist Jesus da. Und er hört die Klage. Er hört, dass die Freude versiegt. „Der Wein ist ausgegangen.“ Die Mutter Jesu macht ihn darauf aufmerksam. *Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.*

Eine schroffe Abweisung bekommt hier Maria. Aber sie scheint nicht eingeschüchtert zu sein. Sie scheint die Antwort Jesu zu respektieren: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“. Im Johannesevangelium wird immer wieder von dieser besonderen Stunde Jesu gesprochen, die Stunde der Verherrlichung, die Stunde der Kreuzigung, aber auch die Stunde der Erfüllung, die Stunde des Sieges der Herrlichkeit Gottes. Noch ist sie nicht da. Der Offenbarer will nicht offenbar gemacht werden, sondern will sich selber offenbaren. Noch muss Jesus warten, muss die Welt warten auf die Erfüllung.

Aber dann – wie ein Vorzeichen wird doch etwas Neues in Gang gesetzt. *Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.* Die Zeit der Not wendet sich – was er euch sagt, das tut.

Jesus verweist auf die Wasserkrüge, die dort stehen: *Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.*

Das sind wohl 600 Liter Wasser, die dahinein passen. Eine unvorstellbare Menge. Sechs Krüge der Reinigung – als würde eine neue Zeit anbrechen. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Schuld wird abgewaschen. Durch das Wasser der Taufe wird Schuld abgewaschen. Der alte Adam, die alte Eva erneuert sich. Der neue Mensch, die neue Schöpfung werden greifbar. Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Und dann: Das Wasser, das in die Krüge gefüllt wurde, ist Wein.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, funkelnder, bester Wein. Bis an den Rand sind sie gefüllt. Fülle und Überfluss, 600 Liter Wein, viel besser, als der, den es bisher gab. Jesus ist da und mit ihm der gute Wein, das gute Leben, die Freude, das Fest geht weiter. Und die Becher werden nicht leer.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Gottes Herrlichkeit wird auf diesem so irdischen Fest offenbar. „Am Anfang war das Wort und das Wort wurde Mensch, und wir sahen seine Herrlichkeit“, so Johannes ganz am Anfang seines Evangelium.

So nah kommt Gottes Wort – in unseren Alltag, auf einem Fest. Nicht mit einem Bußruf, nicht mit einer moralischen Standpauke, sondern durch Erweis seiner Gnade, durch den Ruf in die Freude. Aus Wasser wird Wein, aus Not Fülle, aus Schuld Neubeginn, aus Tod Leben. So vollzieht sich Umkehr. Gott schenkt uns die Veränderung unseres Lebens, am dritten Tag als er auferstanden ist und die Hochzeit stattfindet.

Und die Jünger glaubten an ihn. Johannes hat uns eine Stunde des Glaubens vor Augen gemalt. Am dritten Tag fängt alles an. Ein Fest wird gefeiert.

Der Glaube bittet um Hilfe: Es ist nicht genug.

Der Glaube hält fest am abgrundtiefen Vertrauen und lässt sich durch keine Zurückweisung erschüttern:
Was er euch sagt, das tut.

Der Glaube äußert voller Verwunderung seinen Dank: Du hast das Beste so spät geschenkt, aber es ist da,
Er ist da - jetzt und heute und hier. Auch in unseren so schwierigen Zeiten.

Seine Herrlichkeit offenbart sich in seiner helfenden und rettenden Nähe, Jesus spendet umfassend Leben.
Aus Wasser wird Wein. Vorgeschmack auf die Hochzeit des Glaubens am Ende der Tage.

Und so lässt sich fortan von ihm erzählen: Unser Herr beseitigt Mangel. Er wendet Traurigkeit in Freude.
Alltägliches Wasser wird in Dienst genommen und kann Lebensdurst stillen. Das Fest des Lebens kann
beginnen – auch in unserer Zeit, heute und hier.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in
Christus Jesus. Amen.

Lied der Woche: EG 398 In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ!

Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist; hilfst von Schanden, rettest von
Banden. Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja.

Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden.

Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod; du hast's in Händen, kannst
alles wenden, wie nur heißen mag die Not.

Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde. Halleluja.

Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort droben mit Herz und Munde. Halleluja.

Text: Cyriakus Schneegaß 1598